



Die Bauarbeiter, 1950

zwei Themenkreisen: Die Welt der Freizeit mit Attraktionen wie Zirkus, Artisten und Landausflügen und die Welt der Arbeit.

Die Retrospektive, mit Akzent auf dem Frühwerk zeigt 95 Arbeiten (Ölbilder, Gouachen, Zeichnungen etc.) aus allen Schaffensperioden, die als Leihgaben europäischer und amerikanischer Museen und Galerien sowie zahlreicher Privatsammler nach München gebracht wurden.

Zur Ausstellung erscheint im Prestel-Verlag, München, ein umfassender Katalog mit Beiträgen von Prof. Dr. Werner Schmalenbach und Prof. Dr. Magdalena Moeller sowie 85 ganzseitigen Farbtafeln und 10 s/w-Abbildungen aller ausgestellten Werke.

FERNAND LÉGER

KUNSTHALLE DER HYPO-KULTURSTIFTUNG MÜNCHEN

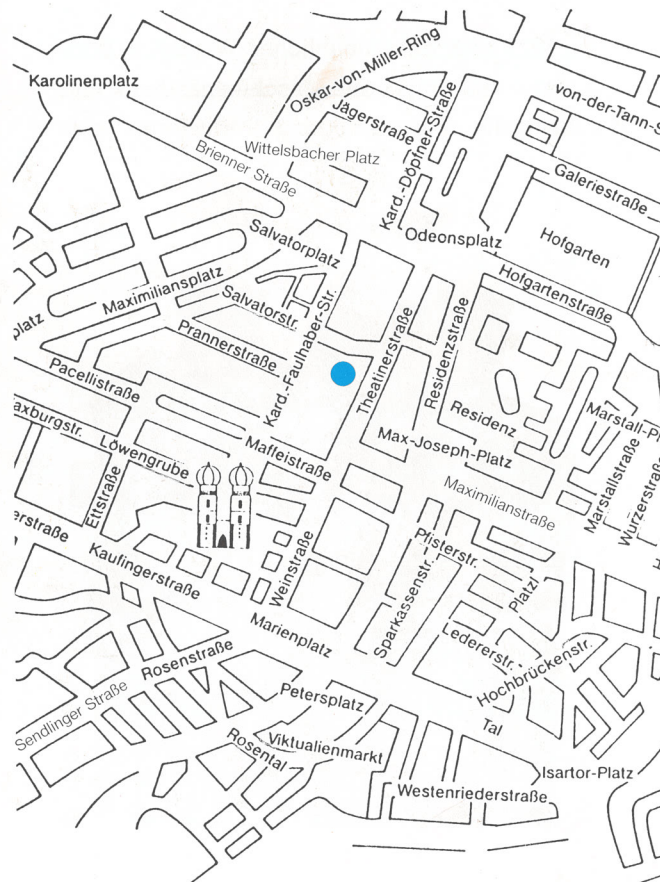
Theaterstraße 15, 8000 München 2

Telefon Programmansage (089) 22 78 17, Sekretariat (089) 22 44 12

25. Oktober 1988 – 8. Januar 1989 – täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr

Eintrittspreise: DM 6,-; Gruppen ab 10 Personen DM 4,-; Studenten/Schüler, Senioren, Arbeitslose DM 3,-; Schüler klassenweise DM 1,-; Couponkarten bieten Ermäßigung: Die kleine Karte umfaßt 40 Coupons à DM 1,- und kostet DM 30,-; die große mit 80 Coupons kostet DM 50,-. Der Verbilligungseffekt beträgt bei der kleinen Karte 25% und bei der großen 37,5%. Die Coupons sind frei übertragbar. Katalog: in der Ausstellung DM 37,-. Im Versand DM 48,50.

Folgende öffentliche Verkehrsmittel halten in unmittelbarer Nähe:
Straßenbahn, Linien 19, 27, 29: H Theaterstraße
Omnibus, Linie 55: H Odeonsplatz
U-Bahn, Linien 3, 5 und 6: H Odeonsplatz, H Marienplatz
S-Bahnen: H Marienplatz



© ADAGP, Paris/VC BILD-KUNST, Bonn 1988



Fernand Léger

KUNSTHALLE
der Hypo-Kulturstiftung

25. Oktober 1988 bis 8. Januar 1989



Formkontraste, 1913

mismus seiner Lehrer lassen es ihn jedoch bald vorziehen, allein zu arbeiten.

Nach impressionistischen Anfängen beginnt Léger 1909, sich die Darstellungsmittel des Kubismus anzueignen. Diese Phase findet ihren Höhepunkt 1912/14 in der Serie der »Contraste de formes« (Formkontraste), die auf der Idee der Mechanisierung der Welt aufgebaut ist. Wie viele seiner zeitgenössischen Kollegen ist Léger fasziniert von den umfassenden technischen Veränderungen seiner Umwelt. Die Welt der Maschine wird zum Mittelpunkt seines Werks, auch der Mensch erscheint als maschinelle Konstruktion.

Um 1920 setzt ein allmählicher Wandel in Bildsprache und -inhalt ein. Maschinenästhetik und kubistische Formzerlegung reduzieren sich

Vor mehr als dreißig Jahren wurde die letzte retrospektive Ausstellung mit Werken von Fernand Léger in München gezeigt. Es ist daher an der Zeit, diesen richtungsweisenden Künstler, der neben Picasso, Braque und Juan Gris zu den vier großen Vertretern des Kubismus zählt, nunmehr erneut zu würdigen.

FERNAND LÉGER, am 4. Februar 1881 als Sohn eines Viehzüchters geboren, kann sich nur gegen den Willen der Familie zum Maler ausbilden lassen. Nach kurzer Lehre als Architekturzeichner studiert er an den »Arts Déco« und als Gaststudent bei den Künstlern Gabriel Ferrier und Gérôme in Paris. Akademismus und Konfor-

Drei Musikanten, 1930



Der Tanz, 1942

mehr und mehr. Objekte und Figuren werden allmählich organischer aufgefaßt. Dennoch ist für Léger nach wie vor auch das Menschenbild nur darstellerisches Mittel, er kümmert sich nicht um Proportionen oder Ähnlichkeiten, ausschlaggebend ist die plastische Qualität. Léger will die Umwelt nicht photographisch realistisch abbilden, sondern sie durch Farbe und Form neu erfassen. Hierfür prägt er den Begriff des »nouveau réalisme«.

Um 1930 erhält die Darstellung des Menschen immer mehr Bedeutung. Figuren-Gruppen unterschiedlicher Aussage und wechselnder Malweise stehen bis zu Légers Tod im Jahr 1955 im Vordergrund. Dabei liegt das Hauptgewicht auf